

„Nicht einseitig auf E-Mobilität verlassen“

Wirtschaftsrat der CDU greift in die Debatte um Elektroautos ein – Pluralität bei Antriebsenergien gefordert

VON ULRICH METSCHIES

KIEL. Mit einem Expertenstreit über die Klimafreundlichkeit von E-Autos haben das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) und das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) in Karlsruhe die Debatte um die Verkehrswende angeheizt. Nun schaltet sich der Wirtschaftsrat der CDU in die Auseinandersetzung ein.

Dessen Landesgeschäftsführer Bertram Zitscher fordert eine gründliche Analyse der Verkehrsinfrastrukturplanung in Schleswig-Holstein mit Blick auf Klima und Umwelt: „Wir sollten uns nicht einseitig auf Elektromobilität verlassen, sondern sicherstellen, dass wir

auch andere Arten klimafreundlicher Kraftstoffe ermöglichen und die entsprechende Infrastruktur bereitstellen.“ Wenn Deutschland bis 2038 aus Kernenergie und Kohle austreten wolle, sei dies ohne „massive Ausweitung von Energieimporten“ nicht zu meistern: „Deutschlands Fläche reicht auch beim besten Willen nicht annähernd für eine autarke Versorgung mit erneuerbaren Energien aus.“

Wie auch der Kieler Ökonom Prof. Ulrich Schmidt argumentiert Zitscher, dass Strom für Elektromobilität faktisch aus Kohle- oder Kernkraftwerken komme. Die Alternative sei der Import von klimafreundlichen Kraftstoffen auf der Basis von

Wasserstoff. Zitscher: „Alles andere ist eine irreführende Milchmädchenrechnung.“ Ohne Pluralität bei den Antriebsenergien steuere die Verkehrswende in eine „gefährliche Sackgasse“.

Die für umweltfreundliche Mobilität notwendige Energie „werden wir in den kommenden Jahrzehnten nicht ausschließlich aus grünem Strom vor Ort erzeugen können“, sagt auch Prof. Stefan Liebing, Vorsitzender der Landfachkommission Energiewirtschaft des Wirtschaftsrates. „Wir müssen zugleich regenerative Energien aus kostengünstigen Solargroßkraftwerken an ausländischen Standorten gewinnen und diese als regenerative

Kraftstoffe importieren können, entweder in Form von Wasserstoff oder regenerativem Methan.“ Dies sehe auch die jüngst beschlossene Nationale Wasserstoffstrategie der Bundesregierung vor. Zahlreiche weitere Industrieländer wie Japan und sogar die großen Ölkonzerne arbeiten derzeit mit Hochdruck an technischen Fortschritten und einer Kostendegression. Schleswig-Holstein habe mit den laufenden Pilotprojekten und einer innovativen Branche im Heimatmarkt große Chancen, sein Know-how und seine energietechnischen Anlagebauer wertschöpfend einzusetzen und damit „erneut an der Spitze der weltweiten Energiewende mitzuwirken“.